

„Sie sammeln die Paralogismen des jüngsten Leviathan so eifrig, als wollten sie eine Kritik des gräßlichen schreiben, oder die ganze Leviathanerey in der A. L. Z. recensiren.“ Die Beziehung ist mir dunkel.

„Ich bin dankbar dafür daß Sie der Merkur meines Lessing waren; das wäre zu viel, wenn Sie nun noch der Apollo der Xenien seyn wollten. Denn Xenien sind es freylich. So schickte ich sie meinem Bruder, der sie als Onkel zärtlich liebt; aber der nun noch eine Xenie hinzugesetzt wünscht: Die Deutschen verstehen keinen Spaß; und ich setze noch hinzu — und auch keinen Ernst.“ Ueber Schlegelsche Xenien ist sonst nichts bekannt.

„Nikolai ist voll von Bewunderung gegen Schiller und Voß, voll Freundschaft gegen mich, obgleich mein Lessing ihm nur einigermaßen gefallen hat, und glaubt der Gipfel der Schriftstellerey bestehe darin, so zu schreiben, daß man nicht missverstanden werden könne. Ihn kann man freylich nicht missverstehn.“ Vgl. Friedrich Schlegel an August Wilhelm S. 295.

[1799]. „Fichte ist hier, und unser Kostgänger (d. h. der der Zeit); ich sehe ihn viel und es that mir Noth, denn die Berliner schwächen den Magen, wenn man sie zu lange hinter einander braucht. — Uebrigens bin ich Ihnen viel Dank schuldig für Ihren Beitrag zum Athenäum. Erschrecken Sie nur nicht, Sie hatten über Rosebues Reue so geschrieben, daß ich nicht umhin konnte. Ich hoffe, es ist Ihnen nicht unlieb, es versteht sich, daß es geheim bleibt.“ Ueber Fichtes Ankunft in Berlin im Juli 1799 vgl. Aus Schleiermachers Leben 1, 240 und Fichtes Leben und literarischer Briefwechsel² 1, 309; über Brinckmanns un- beabsichtigten Athenäumsbeitrag Friedrich Schlegel an August Wilhelm S. 407 und schon Haym a. a. O. S. 721 Anmerkung 2.

2. August Wilhelm Schlegels 25 Billeter und Briefe reichen vom Februar 1802 bis April 1804, an welche Reihe sich noch einige in Stockholm 1813 geschriebene anschließen. Den Inhalt bilden in erster Linie Abonnementangelegenheiten, die Berliner Vorlesungen von 1801 bis 1803 betreffend; Brinckmann erscheint als eifriger Werber und warmer Förderer für Schlegels Vorträge, die er selbst allerdings nur wenig besuchte. Weiterhin nimmt auch August Wilhelm wie Friedrich Brinckmanns Bibliothek häufig in Anspruch: er leiht sich, wohl vor allem im Interesse der Vorlesungen, Voltaire, Boileau, Milton, Steevens' und Malones Shakespeare, Warton, Burke, Guarini, Petrarca, auch Müllers Schweizergeschichte.

8. November 1802: „Die Regel mit den fünf Akten wird ganz gewiß zuerst in der Stelle bey Horatius erwähnt. Doch vermute ich, daß vielleicht schon die Griechischen Komiker der neueren Komödie, welche das Theater leer lassen mußten, weil sie keinen Chor hatten die Observanz der 5 Akte aufgebracht; daß es von da in die Tragödien Alexandrinischer Dichter, von denen wir nicht vergessen müssen daß die Römer sie oft vor Augen hatten, übergegangen sey. Vielleicht haben auch die Uebersetzer der alten Griechischen Tragödien, Pacuvius, Naevius u. s. w. die Eintheilung gemacht. Die bey Plautus und Terenz in 5 Akte mag doch wohl ursprünglich seyn. — Die Einwendung wegen des Euripides ist nicht so leicht auszumitteln, ich verspare die Antwort aufs mündliche. Aber erinnern Sie sich nur, wie zweydeutig es bey Aristoteles und wieder bey Lessing aussieht, und wie er über den Euripides schreibt. — Göthes Vorspiel ist heraus, haben Sie es schon gesehen?“ Goethes Vorspiel ist „Was wir bringen“ von 1802.